



FAIR

ÖKOLOGISCH

NACHHALTIG

Einleitung	Seite 3
Energie und Klima	Seite 4
Mobilität	Seite 12
Papier und Druck	Seite 18
Essen und Trinken	Seite 24
Kleidung und Sportartikel	Seite 34
Müll	Seite 42
Diverses	Seite 50
Anhang 1: Checklisten	
für klimafreundliche Konferenzen und Tagungen	Seite 60
für klimafreundliche Zeltlager, Freizeiten, Fahrten und Jugendtreffen	Seite 62
Anhang 2: Links, Filmtipps, Arbeitshilfen	Seite 64

Das neue Briefpapier der Geschäftsstelle ist aus hochwertigem Recyclingpapier. Für die T-Shirts des Vereins wurde eine Sammelbestellung bei einer Fair Trade-Organisation in Auftrag gegeben und die Zutaten für das nächste Grillfest kommen nicht vom Discounter, sondern von regionalen Märkten.

Die 16. Shell Jugendstudie „Jugend 2010“ hat gezeigt: 76 Prozent der Jugendlichen halten den Klimawandel für ein großes oder sogar sehr großes Problem, das sie stark beunruhigt. Rund die Hälfte der Jugendlichen versucht deshalb der Untersuchung zufolge, im Alltag Energie zu sparen.

In vielen Jugendverbänden sind Themen wie Ökologie, Nachhaltigkeit oder globale Gerechtigkeit schon seit längerer Zeit im Gespräch. Denn wo es um die Zukunft von Kindern und Jugendlichen geht, wollen sie das Handeln nicht allein der Politik überlassen. Viele kleine Schritte sind möglich und notwendig, um eine grundlegende Umorientierung in unserer Gesellschaft zu erreichen. Denn, dass unser derzeitiger Lebensstil in eine Sackgasse führt, ist mittlerweile eine allgemein anerkannte Tatsache.

Jugendorganisationen und Einrichtungen der Jugendarbeit können hier vorbildhaft wirken, wenn sie Umweltbewusstsein und sozial verantwortliches Handeln in ihrer Bildungsarbeit und im praktischen Alltag verankern.

Das war für den Bezirksjugendring Oberpfalz Grund genug, aktiv zu werden. Die vorliegende Arbeitshilfe versammelt zahlreiche in der Praxis erprobte Tipps und Ideen für die Arbeit in Jugendverbänden und Einrichtungen der Jugendarbeit.

Sie möchte Anregungen geben, das eigene Verhalten zu überprüfen und eingespielte Handlungsabläufe im Verbandsalltag kritisch zu hinterfragen. Sie möchte Lust machen, die Themen Ökologie und Globale Gerechtigkeit auf kreative Weise anzugehen. Dazu gibt es weiterführende Hinweise und Links sowie einige Checklisten.

Wir freuen uns auf Erfahrungsberichte und weitere Anregungen aus der praktischen Umsetzung der einen oder anderen Idee.

Eine interessante Lektüre wünscht euch
die AG Nachhaltigkeit, Ökologie und Globale Gerechtigkeit
des Bezirksjugendrings Oberpfalz



ENERGIE

und

KLIMA

Klimaschutz
jetzt!

HINTERGRUND



An der Notwendigkeit einer Energiewende vor dem Hintergrund von Klimawandel und Verknappung fossiler Rohstoffe zweifelt mittlerweile kaum noch jemand.

Um den Klimawandel aufzuhalten, muss der Ausstoß von CO₂ durch die Verbrennung fossiler Energieträger eingeschränkt werden. Atomkraft ist dabei keine Alternative, was mit der Katastrophe von Fukushima deutlich wurde. Auch das ungelöste Lagerproblem des Atommülls darf nicht auf nachfolgende Generationen abgeschoben werden.

Die umweltfreundliche Alternative ist, Energie aus erneuerbaren Ressourcen zu beziehen, da diese das Klima schonen und keine knappen Ressourcen wie Kohle und Öl verbrauchen. Zwar geht der Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere bei Photovoltaik

und Windenergie, rasant voran. Dennoch ist es erforderlich, stärker als bisher auf Energieeinsparung und Energieeffizienz zu achten. So wird beispielsweise durch Stand-by-Funktionen bei elektrischen Geräten pro Jahr eine Strommenge verschwendet, die der Jahresproduktion von drei Atomkraftwerken entspricht. Auch beim Einsatz von Heizungen bzw. Kühlgeräten können durch 1-2 °C weniger bzw. mehr erhebliche Mengen an Energie eingespart werden.

Auch in der Jugendarbeit ist ein Umdenken in Energiefragen notwendig. Sie kann mit kleinen Schritten zur Umsetzung einer Energiewende beitragen.

WAS TUN?

Zu einem Ökostromanbieter wechseln

Dies ist eine schnelle und einfache Möglichkeit für Jugendorganisationen und Träger von Einrichtungen, einen Beitrag zum Klimaschutz, zur Ressourcenschonung und zum Atomausstieg zu leisten. Allerdings ist nicht jeder Stromanbieter und jeder Ökostromtarif empfehlenswert. Umweltverbände weisen darauf hin, dass manche Angebote, insbesondere Billigtarife, eher als „Etikettenschwindel“ anzusehen sind, bei denen Kohle- und Atomstrom mit zugekauften Zertifikaten umgewidmet wird. Wer sicher gehen will, sollte sich nicht auf Werbeaussagen oder die zahllosen

Das Bündnis „Atomausstieg selber machen“, in dem mehr als 20 Umweltverbände und -initiativen zusammengeschlossen sind, empfiehlt folgende vier Ökostromanbieter, die „echten“ Ökostrom liefern und unabhängig von den Atomkonzernen sind:

- Elektrizitätswerke Schönau
- Greenpeace Energy
- LichtBlick
- Naturstrom AG

Link:

www.atomausstieg-selber-machen.de

Stromvergleichsportale verlassen. Eine bessere Entscheidungsgrundlage sind Stromlabel, unabhängige Verbrauchertests oder Empfehlungen von Umweltverbänden.



Energie-Genossenschaft
aus Überzeugung.



atomstromlos. klimafreundlich. bürgereigen.

Bei der Anschaffung von neuen Elektrogeräten auf die Energieeffizienz achten

Die Hersteller von Elektrogeräten sind verpflichtet, als zusätzliche Information zur Kaufentscheidung Energie-Labels auf den Geräten anzubringen. Mit den Buchstaben A bis G wird die Energieverbrauchsklasse des jeweiligen Geräts angezeigt, wobei A für niedrigen und G für sehr hohen Verbrauch steht. Da die Einteilung dieser Klassen bereits vor mehreren Jahren vorgenommen wurde und die Energieeffizienz vieler Geräte durch technische Weiterentwicklung verbessert wurde, musste die Skala nach oben erweitert werden. Besonders sparsame Elektrogeräte haben nun die Labels A+,

A++ oder A+++ und sind somit noch besser als die Energieeffizienzklasse A. Niedriger Energieverbrauch bei Elektronikgeräten wird oft auch durch den Blauen Engel oder das GEEA-Zeichen angezeigt. Bei Monitoren und Displays gibt es das Energy-Label der Gemeinschaft Energielabel Deutschland (GED) für besonders sparsame IT-, HiFi- und Fernsehgeräte, das Label ENERGY STAR und das TCO-Label.

Link:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Energieverbrauchskennzeichnung>



Energiespartipps beachten

Es gibt viele Möglichkeiten, Energie einzusparen, sowohl im Privathaushalt als auch in Jugendheimen, Jugendtagungshäusern und Geschäftsstellen.

Einige Tipps sind mittlerweile fast jedem bekannt:

- Stand-By-Schaltungen umgehen, indem man ungenutzte Geräte vom Stromnetz trennt, z.B. mittels Mehrfachstecker mit Kippschalter
- Darauf achten, dass Heizungen ebenso wie Klimaanlage und Ventilatoren sinnvoll eingesetzt werden. Niemand muss im Winter im Kalten sitzen, aber die Absenkung der Raumtemperatur um nur ein Grad senkt die CO₂-Emissionen bereits beachtlich
- Klimageräte sind wahre Stromfresser. Klimafreundlicher und billiger sind das bewährte Lüften und Anbringen von Schatten spendenden Gardinen und Rollos

- Herkömmliche Glühlampen durch LED-Leuchtmittel ersetzen. Sie haben einen niedrigen Stromverbrauch und eine hohe Lebensdauer. Quecksilberhaltige Energiesparlampen sind wegen des möglichen gesundheitlichen Risikos und der problematischen Entsorgung keine so gute Alternative.

Weitere Energiespartipps gibt es von vielen Institutionen und Organisationen, auch bei Energieversorgern und Stromanbietern. Hier eine kleine Auswahl:

http://www.bmu.de/energieeffizienz/foerdermittel_beratung/energiespartipps/doc/20219.php

https://ratgeber.cozonline.de/index.php?berater=ratgeberauswahl&portal_id=uba

http://www.bund.net/themen_und_projekte/klima_energie/energie_sparen/das_kann_ich_tun/



Die meiste Wärmeenergie geht über die Dachflächen verloren. Eine bessere Dachisolierung ist vielfach die erste und günstigste Maßnahme, die man in Angriff nehmen sollte. Vor allen baulichen Modernisierungsmaßnahmen empfiehlt es sich allerdings, eine (firmenunabhängige) Energieberatung in Anspruch zu nehmen, um die effektivsten Maßnahmen herauszufinden und eventuelle Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Wer in Bayern die Instandsetzung oder Modernisierung einer Einrichtung der Jugendarbeit plant, kann unter bestimmten Voraussetzungen Investitionszuschüsse aus Landesmitteln erhalten. Dabei gibt es besondere Anforderungen an das Energiekonzept. Der Bayerische Jugendring bietet hierzu Beratung an. Dort gibt es auch eine 74-seitige Broschüre „Nachhaltigkeit bei Einrichtungen der Jugendarbeit“, die im Online-Shop des BJR gegen einen Kostenbeitrag bestellt werden kann.

Links:
http://www.bjr.de/fileadmin/user_upload/Beratungsangebot.pdf

<http://www.bjr.de/publikationen/publikationenversand.html>

Wie finde ich solche Energieberater?

- bei vielen Kreis- oder Ortsgruppen des Bund Naturschutz in Bayern (BN)
- bei kommunalen Energie-Agenturen, Stadtwerken oder Energieversorgern

Bei Bau- und Modernisierungsmaßnahmen Beratungsangebote nutzen

Dass bei Neubauten auf energiesparende Bauweise geachtet wird, dürfte selbstverständlich sein. Überdies gibt es ja hierzu gesetzliche Vorschriften. Großes Energieeinsparpotenzial bieten Modernisierungsmaßnahmen. Bauten aus den 60er und 70er Jahren kommen nun in die Sanierungsphase.

Öko-Check bei Sportheimen und Jugendheimen machen

Für Sportvereine in Bayern gibt es das kostenlose Service-Angebot „Klima-Check“ des BLSV. Ziel dabei ist es, Sportanlagen unter ökonomisch-ökologischen Gesichtspunkten zu betrachten, um energetische Schwachstellen aufzudecken, gezielte Empfehlungen auszusprechen und so einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Die Durchführung erfolgt mit einem „Klima-Checker“ und einem Energieberater vor Ort.

Kontakt:
<http://www.blsv.de/blsv/vereinservice/vereinsberatung/klima-check.html>

Den „ökologischen Fußabdruck“ beachten

Der ökologische Fußabdruck soll veranschaulichen, wie viel Fläche benötigt wird, um all die Energie und Rohstoffe zur Verfügung zu stellen, die ein Mensch für seinen Alltag verbraucht. Damit kann jede/r seinen Lebensstil auf Nachhaltigkeit überprüfen und mit anderen Personen und dem Durchschnitt der Bevölkerung vergleichen. Hierzu gibt es im Internet Programme, die den ökologischen Fußabdruck nach Beantwortung einiger Fragen automatisch berechnen.

Links:
<http://www.footprint-deutschland.de/>

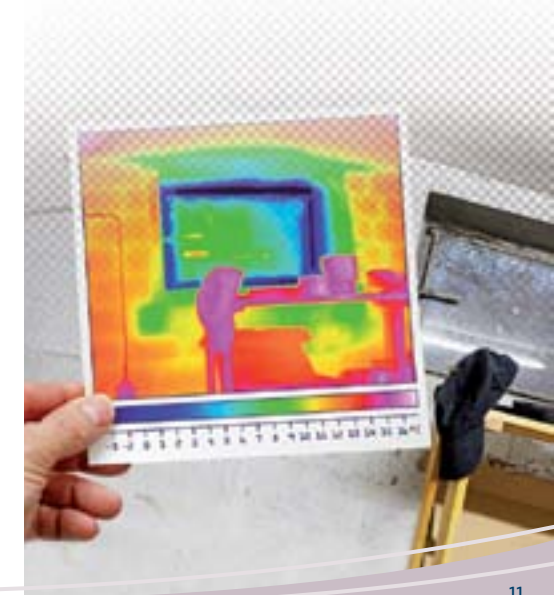
http://uba.klimaktiv-co2-rechner.de/de_DE/popup/

Energie-Detektive

Die Idee, dass Kinder als Energiedetektive aktiv werden, in ihrer Einrichtung nach Energiesparmöglichkeiten suchen und Vorschläge für Verbesserungen machen, ist bereits in vielen Schulen erfolgreich verwirklicht worden.

Das Netzwerk Politische Bildung Schwaben hat ein Konzept zur Anwendung auch für Jugendgruppen entwickelt. Jugendgruppen können dabei in ihrem Ort anhand einer Checkliste sowohl Privathäuser (der beteiligten Jugendlichen), öffentliche Gebäude und Firmen, als auch die Energieversorgung der Gemeinde als Ganzes überprüfen. Sie sollen dabei lernen, Energiefresser und -sparer zu finden, Verbesserungsvorschläge für den Umgang mit Energie zu entwickeln und Partizipation im öffentlichen Raum und in der kommunalen Politik erproben.

Link:
<http://www.politische-bildung-schwaben.net/>





MOBILITÄT



HINTERGRUND



Etwa 15 - 20% der Treibhausgas-Emissionen stammen aus dem Bereich der Mobilität und des Transports.

Jede technisierte Fortbewegungsart hat Auswirkungen auf die Umwelt, vor allem durch den Ausstoß von CO₂. Für den kritischen Konsumenten ist es von Bedeutung, diese Auswirkung so gering wie möglich zu halten.

Bei Flugreisen sind die CO₂-Emissionen, bezogen auf die Verkehrsleistung, besonders hoch. Bei Mittel- und Langstreckenflügen ist die klimaschädliche Wirkung besonders schlimm, weil die Schadstoffe direkt in höhere Schichten der Atmosphäre gelangen. Daher sollten Flugreisen nach Möglichkeit vermieden werden.

Von der absoluten Menge des CO₂-Ausstoßes hat der Individualverkehr per Auto den mit Abstand größten Anteil an den klimaschädlichen Emissionen. Besser schneiden hingegen öffentliche Verkehrsmittel wie Bahnen und Busse ab.

Das Fahrrad ist das umweltfreundlichste Verkehrsmittel. Vor allem auf kürzeren Strecken und im innerstädtischen Verkehr ist das Fahrrad im Vergleich zum PKW auch ein sehr schnelles Fortbewegungsmittel. Allerdings macht das Fahrradfahren bei schlechtem Wetter nicht jedermann Spaß.

WAS TUN?



Bei der Wahl von Tagungshäusern, Übernachtungshäusern und Zeltplätzen auf eine gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln achten

Bereits bei der Auswahl von geeigneten Häusern kann die gute Verkehrsanbindung eine Entscheidungshilfe sein. Häuser, bei denen der nächste Bahnhof etwas weiter weg ist, bieten oft einen Abhol-Service nach Vereinbarung an. Oder er wird einfach von euch selber organisiert.

An- und Abreise zu Veranstaltungen möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Häufig sind Veranstaltungsorte auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, aber die Anfahrt per PKW erscheint vielen Teilnehmenden zeitsparender und bequemer. Um einen ökologischen Anreiz zu bieten, sollte bereits in der Einladung auf die Anfahrtsmöglichkeit per Bahn oder Bus hingewiesen werden. Ihr könnt auch beschließen, dass bei der Fahrtkostenerstattung in der Regel nur die Kosten für öffentlichen Nahverkehr und Züge übernommen werden. Allerdings müssen begründete Ausnahmen möglich sein. Diese können z.B. der Transport von Material, die schlechte Erreichbarkeit des Zielorts oder unzumutbar längere Fahrzeiten sein.



„Verbindung (er)fahren! Seit vielen Jahren lernen sich deutsche und tschechische Pfadfinder beim Radeln näher kennen.“

Wenn sich eine Autofahrt nicht vermeiden lässt, auf eine gute Auslastung des Wagens achten

Bei der Anfahrt zu Veranstaltungen und Konferenzen, die aus gutem Grund mit dem Auto erfolgt, bietet sich an, Fahrge-meinschaften zu bilden. Der Bedarf bzw. das Angebot dazu sollte schon mit der Anmeldung abgefragt werden.

Bei kürzeren Strecken und im Stadtgebiet das Fahrrad benutzen

Da das Fahrrad auf kurzen Strecken und im Stadtgebiet das umweltfreundlichste und schnellste Fortbewegungsmittel ist, sollte darauf geachtet werden, dass am Zielort, z.B. der Jugendring- oder Jugendverbands-geschäftsstelle, auch überdachte und diebstahlsichere Fahrradabstellplätze vorhan-den sind.

„Klimafreundliche“ Ausflüge und Fahrten anbieten

Bei der Zielauswahl für Fahrten und Ausflü-ge ist die Klimabilanz als Kriterium zu be-rücksichtigen. Es muss ja nicht unbedingt das am weitesten entfernte Fahrtenziel sein. Eine Fahrrad-Tour bietet ebenfalls tol-le Gruppenerlebnisse.

Ein interessantes Ziel kann auch eine der vielen in der Region vorhandenen Umwelt-stationen, ein National- oder Naturpark, ein Naturerlebnispfad oder ein Freilandmuse-um sein. Häufig werden dort von pädago-gischen Fachkräften Führungen oder Aktiv-programme angeboten. Interessante Ziele könnt ihr übers Internet finden oder bei den Tourismusämtern erfragen.

Links für den Regierungsbezirk Oberpfalz:
http://www.regierung.oberpfalz.bayern.de/leistungen/umweltbildung/uwb_karte.htm

<http://www.oberpfaelzerwald.de/natur/umweltstationen/umweltstationen.html>

<http://www.ostbayern-tourismus.de/>

Bei Neuanschaffungen schadstoff- arme und energiesparende Autos bevorzugen

Bei der Anschaffung eines PKW, sei es für den Privatgebrauch, sei es für den Verband, den Jugendring oder für das Jugendhaus, sollte natürlich einem umweltfreundlichen Automobil der Vorrang gegeben werden.

Beim Verkehrsclub Deutschland (VCD) gibt es eine „Auto-Umweltliste“, die immer wie-der aktualisiert wird.

Link:
<http://www.besser-autokaufen.de/auli.html>

Spritspartipps beachten

Wenn das Autofahren nicht zu vermeiden ist, können die Fahrer/-innen durch eine energiesparende Fahrweise bis zu einem Drittel Kraftstoff einsparen und damit zum Klimaschutz beitragen. Von vielen Organi-sationen gibt es dazu Spritspartipps. Wie wäre es mit einem freiwilligen Tempolimit für euren Verband oder Jugendring?

<http://www.vcd.org/spritspartipps.html>

Fahrten klimaneutral kompensieren

Es gibt auch die Möglichkeit, die Menge kli-maschädlicher Gase, die z. B. durch eine Flugreise verursacht wird, zu „kompensie-ren“, d. h. an anderer Stelle einzusparen. Dies erfolgt durch Kompensationszahlun-gen, z. B. an „atmosfair“. Die gemeinnützige GmbH „atmosfair“ investiert dieses Geld in Solar-, Wasserkraft-, Biomasse- oder Ener-giesparprojekte, um dort eine Menge Treib-hausgase einzusparen, die eine vergleich-bare Klimawirkung haben, wie die Emissio-nen des Transportmittels.

Link:
<http://www.atmosfair.de/>



DRUCK

und

PAPIER



HINTERGRUND



Magdalena von der Evangelischen Jugend findet Recycling-Papier echt gut: „Das bringt Farbe ins Leben, ohne dass dafür Bäume abgeholzt werden müssen!“

Jede/r Deutsche verbraucht durchschnittlich fast 250 Kilogramm Papier pro Jahr.

Während bei uns und weltweit der Verbrauch von Papier steigt, schwinden im gleichen Maße die Urwälder: Alle 2 Sekunden wird Urwald von der Größe eines Fußballfeldes vernichtet. Zu den größten Waldvernichtern gehören die globalen Papier- und Zellstoffproduzenten. Für die Herstellung von Druck- und Kopierpapier werden vor allem die nordischen Urwälder, z. B. in Finnland, genutzt. Für die Herstellung von Zellstoff für Hygienepapier wird vor allem tropischer Regenwald, z. B. in Indonesien, abgeholzt.

Die Urwälder sind jedoch für den Klima- und Artenschutz von herausragender Bedeutung. Mit den Wäldern geht eine enorme Artenvielfalt verloren. Längst ist erwiesen, dass Urwaldzerstörung maßgeblich zur weltweiten Klimaerwärmung beiträgt. Nach Schätzungen des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) werden rund 20 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen durch die Waldvernichtung und deren Folgen verursacht. Ein Umdenken im Hinblick auf den Papierverbrauch ist deshalb erforderlich.

WAS TUN?

Papier einsparen, wo immer es möglich ist

Jede Veranstaltung lebt natürlich davon, dass sich viele Menschen angesprochen fühlen und teilnehmen. Dafür ist aber nicht unbedingt eine Materialschlacht notwendig, sondern die Wahl der Werbemittel (Flyer, Plakate, Internet) sollte bewusst angegangen werden. Es ist vielleicht billiger 1000 Flyer mehr zu drucken, aber nicht unbedingt umweltfreundlicher, wenn sie anschließend im Müll landen. Im Übrigen kann mittlerweile ein großer Teil der Einladungen und Informationen schnell und effektiv per Mail und Internet verbreitet werden. Es müssen ja nicht alle Mails ausgedruckt werden.

Es gibt noch weitere Möglichkeiten, Papier einzusparen: Bei vielen Ausdrucken oder Kopien ist es möglich, Vorder- und Rückseite zu beschriften. Einseitig bedrucktes Papier kann noch als Notizpapier Verwendung finden.

Einsparmöglichkeiten sollten auch bei Hygienepapier genutzt werden, vor allem in Jugendhäusern mit Übernachtungsmöglichkeit, da hier ein hoher Verbrauch besteht.

Stoffhandtuchrollen im Abrollspender sind eine Alternative, die auch mit dem Blauen Engel zertifiziert ist.

Recyclingpapier benutzen

Dies gilt erstens für den Bürobereich, bei

- Ausdruck von Mails und Infos
- Einladungen und Unterlagen für Gremien
- jeglichem Briefverkehr innerhalb des Verbandes (auch RC-Briefkuverts)
- Druck von Flyern und Plakaten
- Verbandszeitschriften und Broschüren

Es gilt zweitens für den Bereich der Hygienepapiere, insbesondere

- Taschentücher
- Kosmetiktücher
- Küchenrollen
- Toilettenpapier

Bei der Herstellung von Recyclingpapier werden wesentlich weniger Energie und Wasser verbraucht als bei der Herstellung von Frischfaserpapier. Die Wasserbelastung durch Chemikalien ist viel geringer, und anstelle von Holz wird nur Altpapier benötigt.

Immer noch gibt es hartnäckige Vorurteile gegenüber Recyclingpapier, doch sind diese inzwischen völlig unbegründet. Durch technischen Fortschritt stehen sie Frischfaserpapier in Bezug auf Qualität und Haltbarkeit

in nichts nach. Zudem sind sie in verschiedenen Weißegraden erhältlich, wobei die höchste Weiße nicht mehr vom Frischfaserpapier-Farbtönen zu unterscheiden ist. Die Behauptung, dass sich RC-Papier weniger gut zum Kopieren eignet, ist längst widerlegt durch Studien des Umweltbundesamtes und durch den Praxistest bei unzähligen Betrieben und Verwaltungen.

Nicht nur bei Druckern und Kopierern, auch bei Aufträgen an Druckereien ist es wichtig, auf die Verwendung von Recycling-Papier zu achten, auch wenn viele Druckbetriebe davon nicht begeistert sind und gern auf „holzfreies“ oder anderes angeblich „umweltfreundliches“ Papier verweisen. Auch bei den Internetdruckereien gibt es mittlerweile etliche, die auf Recycling-Druck spezialisiert sind.

Links:

<http://www.memo.de>

<http://www.papiernetz.de/>

<http://www.flyeralarm.de>

<http://www.dieumweltdruckerei.de>

Echtes RC-Papier ist am Label „Der Blaue Engel“ erkennbar:



Der Blaue Engel garantiert 100 % Altpapier und Verzicht auf problematische Chemikalien. Durch eine optimale Altpapieraufbereitung

kann ein Weißegrad von über 100 % erreicht werden.

Andere Labels sind nur eingeschränkt aussagekräftig. Folgende Labels stehen für verantwortungsvolle und nachhaltige Forstwirtschaft:



Manche Label sind sogar irreführend, und sollten vermieden werden, da sie keinen nachhaltigen Schutz der Urwälder gewährleisten:

„Aqua Pro Natura“ sichert lediglich chlorfreie Bleiche zu. „Weltpark Tropenwald“ schließt nur die Abholzung tropischer Wälder aus, schützt jedoch nicht die borealen Urwälder z. B. in Finnland, Kanada und Russland. Das PEFC-Siegel wurde von Vertretern der Holz- und Forstwirtschaft initiiert. Es wird von verschiedenen Umweltverbänden kritisiert. Auch der Sachverständigenrat für Umweltfragen zählt es nicht zu den hochwertigen ökologischen Standards.

Produkte mit den Aufschriften: „Umweltfreundlich weil chlorfrei“, „Holzfrei“, „Umweltfreundlich weil recycelbar“ sind nicht empfehlenswert, da sie keine Recycling-Papiere sind.

Recycling von Tonern und Tintenpatronen

In Deutschland landen laut Schätzungen pro Jahr etwa 100 Millionen alte Tinten- und Druckerpatronen im Hausmüll. Dabei sind die leeren Tintenpatronen leicht zu recyceln, und sie können dann wieder verwendet werden.

Selbst einfache Tintenpatronen enthalten elektronische Bauteile, die wieder verwertbar sind.

Wegen des gesundheitlichen Risikos dürfen Tonerkartuschen, auch wenn sie scheinbar leer sind, nicht in den Hausmüll geworfen werden, sondern müssen als Sondermüll entsorgt werden. In der Regel liegen der Verkaufsverpackung Informationen und ein Versandumschlag zur Rückgabe der Kartusche bei. Damit kann der Toner kostenfrei in jeder Postfiliale aufgegeben werden. Die Hersteller sind zur kostenfreien Rücknahme verpflichtet. In manchen Städten gibt es Refill-Shops, die Tintenpatronen wieder füllen und verkaufen. Einzelne Schulen oder Kindergärten haben einen eigenen Sammel-Service für Tintenpatronen eingerichtet. Es gibt auch Organisationen, die aus dem Erlös der recycelten Tintenpatronen gemeinnützige Hilfsorganisationen unterstützen.

Links:

<http://www.leergutbox.com/>

<http://www.kindernhelfen.com/index.shtml>



ESSEN

und

TRINKEN



HINTERGRUND



„Die Veggie-Burger beim Kinderkirchentag schmecken super!“

Jugendorganisationen haben eine besondere Verantwortung, den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu bieten.

Viele Verbraucher sind verunsichert wegen besorgniserregender Meldungen in den Medien: Gammelfleisch, antibiotika-resistente Keime und Hormone im Fleisch, Salmonellen, Dioxin-Eier, Pestizide in Obst und Gemüse, künstliche Aromastoffe, Glutamat, Gentechnik und anderes mehr.

Auch, dass viele chronische Krankheiten, Allergien oder Übergewicht etwas mit „falscher“ Ernährung zu tun haben könnten, scheint nahe liegend. Die Zustände in der Massentierhaltung oder bei Tiertransporten werden von den meisten Konsumenten abgelehnt.

Und daran, dass viele Fischarten auf Grund von überhöhten Fangquoten und rücksichtslosen Fangmethoden vom Aussterben bedroht sind, will eigentlich niemand schuld sein.

Prinzipiell hat deshalb in den letzten Jahren die Bereitschaft, beim Kauf von Lebensmitteln stärker auf Gesundheit, Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit zu achten, zugenommen. Viele Verbraucher/innen sind allerdings verunsichert, was nun die „richtige“ Ernährung sein soll. In der Tat ist es schwierig, allgemeingültige und konkrete Empfehlungen zu geben, d. h., es bleibt immer ein individueller Spielraum. Es herrscht aber weitgehende Übereinstimmung über einige Kriterien, die bei der individuellen Entscheidung zu beachten sind. Wir sollten möglichst

- biologisch produzierte
- regionale
- saisonale
- fair gehandelte Produkte kaufen
- weniger Fleisch und Fisch essen.

WAS TUN?

Bio-Lebensmittel

Warum?

Die Bestandteile von Bio-Lebensmitteln stammen aus biologischem Anbau. Es wird bei der Erzeugung z. B. auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und auf Gentechnik verzichtet.

Wie?

Auf anerkannte Bio-Siegel (siehe Überblick rechts) achten, konventionelle und Bio-Produkte vergleichen. Oft ist der preisliche Unterschied nicht so groß, wie man sich vorstellt. Auch bei Bio-Lebensmitteln reflektiert einkaufen und auf die Öko-Bilanz achten (macht es wirklich Sinn, im Winter Bio-Tomaten zu kaufen, die aus Südamerika eingeflogen wurden? → vgl. Punkt „Saisonale Produkte“)

Wo?

Bio-Laden, Bio-Markt, Naturkostladen, Öko-Kiste, Bio-Sortiment im Supermarkt

Hier ein Überblick zu den wichtigsten Bio-Siegeln:

Das EU-weit verpflichtende Erkennungszeichen für Biolebensmittel ist das EU-Bio-Logo (unten links). Es gewährleistet, dass die Produkte nach den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau erzeugt, verarbeitet und kontrolliert wurden und steht somit für ökologische Produktion und artgerechte Tierhaltung. Zusätzlich zum EU-Öko-Logo kann auch das deutsche Bio-Siegel (unten rechts) auf den Produkten aufgebracht sein.



Biolebensmittel, die zusätzlich mit den Logos einzelner Ökoverbände gekennzeichnet sind, werden nach verbandseigenen Standards kontrolliert, die über die Mindestanforderungen der EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau hinausgehen. Der BUND empfiehlt, die Bio-Produkte der Anbauverbände zu kaufen, da sie sehr hohe Standards und sehr strenge Kriterien anlegen. Die bekanntesten sind demeter, Bioland und Naturland.

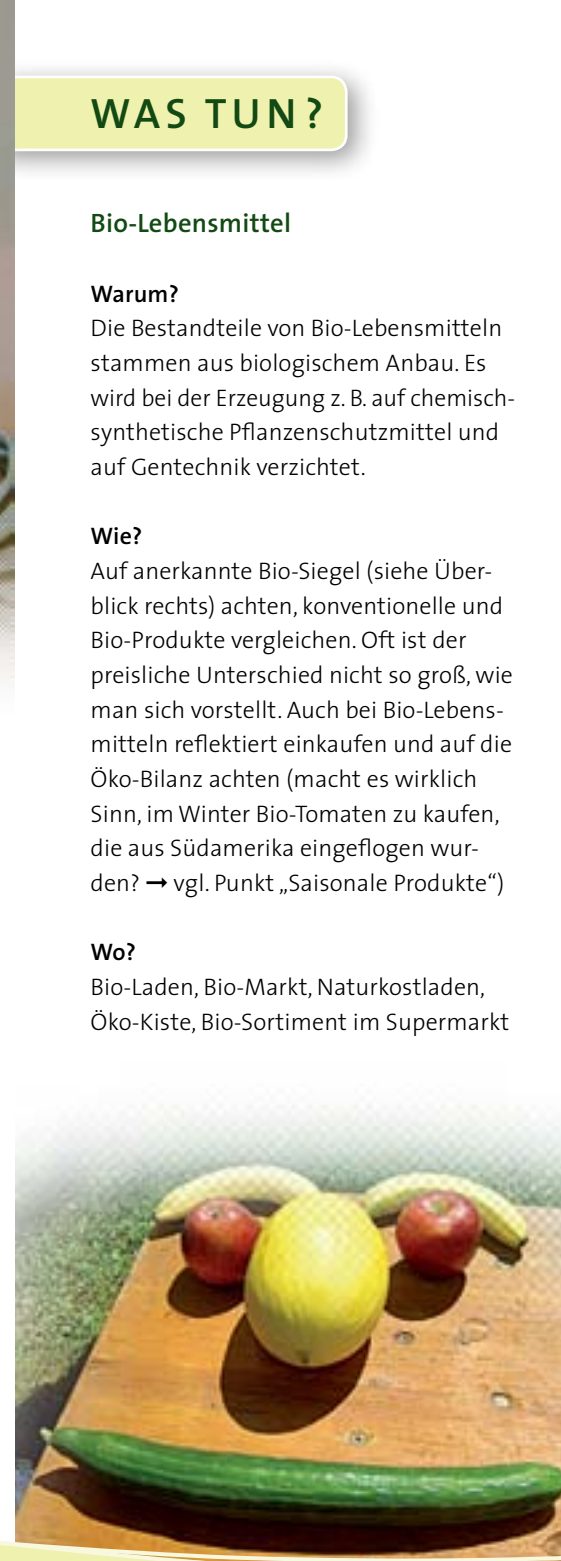
demeter



Weitere Informationen unter:

<http://www.biosiegel.de>

<http://www.oekolandbau.de>





Radieschen aus der Region kommen beim Kochkurs des Kreisjugendrings Regensburg in den Salat.

Regionale Produkte

Warum?

Mit dem Kauf regionaler Produkte werden Bauern, Erzeuger und Händler vor Ort unterstützt, die Wirtschaft der Region wird angekurbelt, die Öko-Bilanz ist gut, da keine weiten Transport-Wege entstehen, die Waren sind meist besonders frisch.

Wie?

Auf Kennzeichnungen achten, Verkäufer/-innen fragen, an den Ständen direkt nach Herkunft fragen, sich schon im Vorfeld (z.B. über Internet) informieren, was in der Region angebaut wird, wo es verkauft wird.

Wo?

Bio-Laden, Naturkostladen, gut sortierte Supermärkte, Bauernmarkt, Wochenmarkt, direkt vom Bauernhof („Hofladen“).

Saisonale Produkte

Warum?

Obst und Gemüse, das gerade bei uns in Deutschland Ernte-Saison hat, schmeckt besser, ist frischer und häufig günstiger als Waren, die nicht Saison haben und deshalb von weit her eingeflogen werden müssen. Je weiter weg die Anbaugelände vom Verkaufsgebiet sind, desto teurer werden Transport und Lagerung und desto schlechter sind die Energie- und CO₂-Bilanz dieser Produkte.

Wie?

Mit den Jahreszeiten auseinandersetzen, sich informieren, welches Obst und Gemüse in Deutschland wann Saison hat, Rezepte und Gerichte der Jahreszeit entsprechend auswählen (oft können dabei Omas eine gute Hilfe sein, denn früher

war es ganz normal, nur das zu kochen, was gerade Saison hatte), sich fragen, ob man z.B. wirklich im Winter Erdbeeren braucht, im Zweifelsfall auch mal auf eine Obst- oder Gemüsesorte verzichten und dafür was Anderes/Neues ausprobieren.

Wo?

Bio-Laden, Naturkostladen, gut sortierte Supermärkte, Bauernmarkt, Wochenmarkt, direkt vom Bauernhof („Hofladen“).

Fairtrade-Lebensmittel

Warum?

Kakao- und Kaffeebauern erhalten bei der herkömmlichen Produktion nur einen Bruchteil des Gewinns, den Großteil streichen Zwischenhändler und Vermarkter ein. Oft reicht das Geld, das sie verdienen, nicht einmal für ihren Lebensunterhalt, da sie durch den Wettbewerb auf dem Weltmarkt gezwungen sind, ihre Produkte möglichst billig anzubieten. Das „Fairtrade“-Siegel bestätigt, dass das Produkt unter fairen Bedingungen entstanden ist und die lokalen Produzenten angemessen entlohnt wurden.

Wie?

Auf anerkanntes „Fairtrade“-Siegel achten, genau auf der Packung nachlesen, im Internet recherchieren.

Wo?

Bio-Laden, Naturkostladen, Eine-Welt-Laden, gut sortierte Supermärkte, Internet.

Links:

<http://www.fairtrade.de>

<http://www.fairbrechen.de>

<http://www.el-puente.de>

<http://www.fair-feels-good.de>

<http://www.dwp-rv.de>

Gepa-Produkte

Warum?

„Faire“ Firmen wie die Gepa verkaufen nur Produkte aus fairem und nachhaltigem Handel. Es ist wichtig, nach Außen ein Zeichen zu setzen, dass nur faire Produkte gekauft und damit faire Firmen wie die Gepa und ihre Handelspartner unterstützt werden. Nur so werden mehr Menschen auf diesen Weg aufmerksam und die Bekanntheit und Anerkennung von fairen Produkten steigt.

Wie?

Soweit es Produkte, die man kaufen/verschenken möchte (Schokoriegel, Snacks, etc.), auch von Gepa gibt, dann diese Produkte bevorzugen und damit die Gepa und ihre Ziele unterstützen, dadurch ein Zeichen setzen und „faire“ Firmen unterstützen.

Wo?

Bio-Laden, Naturkostladen, Eine-Welt-Laden, gut sortierte Supermärkte, Bildungstätten, Firmenkantinen.

Link:

<http://www.gepa.de>

Weniger Fleisch und Fisch

Warum?

Es gibt verschiedene Gründe, auf Fleisch und Fisch zu verzichten. Eine fleischarme oder vegetarische Ernährung ist „klimafreundlich“ angesichts der globalen Erwärmung. Denn bei der Produktion von Fleisch entsteht um ein Vielfaches mehr an Treibhausgasen als bei der Erzeugung von Getreide oder Gemüse. Auch die Ökobilanz des Energie- und Wasserverbrauchs ist bei fleischarmer Ernährung erheblich günstiger. Massentierhaltung verseucht Böden und Grundwasser. Für den Anbau von Tierfutter wird Urwald abgeholzt. Eine Milliarde Menschen hungern, während die auf der Erde gehaltenen 1,3 Milliarden Rinder über ein Drittel der weltweiten Getreideernte fressen. Für viele Vegetarier steht der ethische Aspekt im Vordergrund: Sie lehnen das Töten von Tieren grundsätzlich ab, da sie Tiere als gleichwertige und schützenswerte Lebewesen betrachten.

Wie?

Konsequent wäre es, bei Tagungen, Seminaren und anderen Maßnahmen der Jugendarbeit nur vegetarische Gerichte anzubieten. Eine weitere Möglichkeit ist, in Tagungshäusern, Jugendherbergen und weiteren Einrichtungen der Jugendarbeit einen regelmäßigen wöchentlichen Veggie-Tag durchzuführen, bei dem ausschließlich vegetarische Speisen angeboten werden.

Wenn nicht ganz auf Wurst und Fleisch verzichtet wird, sollten diese Produkte mög-

lichst aus ökologischer und regionaler Landwirtschaft stammen. Biofleisch kommt aus artgerechter Tierhaltung und enthält keine unerwünschten Reststoffe wie in der Massentierhaltung.

Beim Kauf von Fisch ist es wichtig, sich auf Arten zu beschränken, die nicht als überfischte gelten. Informationen dazu gibt es beispielsweise im Greenpeace-Fischratgeber.

Links:

<http://www.donnerstag-veggietag.de/>

<http://www.greenpeace.de/themen/meere/publikationen/ansicht/publikationsarchiv/2010/11/>

Coca-Cola-Boycott

Warum?

Der BDJ ruft seit 2007 zum Coca-Cola-Boycott auf.

Die Begründung: Coca-Cola kommt seiner sozialen und ethischen Verantwortung nicht ausreichend nach. Innerhalb des eigenen Konzerns sowie in Partnerunternehmen setzt sich die Coca-Cola Company nicht ausreichend für die Einhaltung des Menschenrechts auf freie Gewerkschaftsbildung ein.

Die Produktion bedroht die Umwelt und Coca-Cola lässt den Eindruck entstehen, dass sie das Eigentum des Konzerns höher bewertet als eine ausreichende Grundwasserversorgung.



„Gespanntes Warten auf das leckere Abendessen aus der Zeltlager-Küche.“

Wie?

Statt Produkte der Coca-Cola Company Softdrinks anderer Marken kaufen (es gibt eine Vielzahl regionaler Anbieter für diese Getränke und auch einige mit dem Bio-Siegel), Fruchtdirektsäfte oder einfach Leitungswasser trinken.

Wo?

Bio-Laden, Naturkostladen, gut sortierte Supermärkte

Link:

<http://www.kritischerkonsum.de/aktiv-werden/coca-cola-boycott/>

Tipps für die Freizeitküche

Freizeiten sind ein echtes Highlight für Kinder und Jugendliche. Wer dafür ein Haus mit Selbstversorgung auswählt, kann nicht nur Geld sparen, sondern auch den Speiseplan selber gestalten. Das ist vor allem dann ein Vorteil, wenn man auf Lebensmittel aus der Region, möglichst aus Bioanbau, Wert legt oder vorwiegend vegetarische Speisen auf den Tisch bringen will. Außerdem können die Kinder und Jugendlichen selber beim Gemüse schnippeln mithelfen und dabei Spaß am Kochen entwickeln. Entscheidend ist ein Küchenteam, das sich zutraut, viele hungrige Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit gutem Essen zu ver-



wöhnen und die nötigen Vorbereitungen in die Hand nimmt. So ist es sinnvoll, vorab einen Speiseplan zu entwerfen, zumindest für die ersten zwei oder drei Tage. Dann hat man spätestens heraus, welche Mengen für die hungrige Meute benötigt werden und was gut ankommt. Außerdem hat es sich bewährt, bereits auf dem Anmeldeformular oder in einem „Teilnehmerpass“ nach Allergien und vegetarischer Kost zu fragen.

Bei der Kalkulation der Mengen für den Einkauf spielt neben dem Alter der Teilnehmenden auch das Geschlecht eine Rolle. In Koch-

büchern und im Internet findet man gute Richtwerte. Besonders empfehlenswert ist die Seite www.reiseproviant.info der Naturfreundejugend. Die Mengenkalkulation sollte möglichst genau erfolgen, wenn man am Schluss nicht viele Reste übrig behalten will. So manche Einkaufsfahrt mit entsprechendem CO₂-Ausstoß lässt sich dadurch ebenfalls einsparen. Wer öfter für große Gruppen kocht, kann sich die verbrauchten Mengen an Milch, Nudeln oder Brot notieren und auf diese Weise beim nächsten Freizeiteinkauf davon profitieren.

Gibt es einen Bäcker oder Metzger in der Nähe, dann ist häufig ein Rabatt, bei großen Mengen vielleicht auch ein Lieferservice möglich. Wer häufiger Freizeiten veranstaltet oder Einrichtungen mit eigener Küche betreibt, kann sich bei der Firma „Ökoring“ eine Kundennummer besorgen und größere Mengen an Lebensmitteln in Bio-Qualität zu guten Konditionen einkaufen.



Links und Tipps:

- Buchtip: Ich bin hin und weg! – Unwiderstehliches Küchenbuch für Freizeiten und andere große und kleine Gruppen. Leckere Rezepte von Sterne-Köchen für die Freizeitküche, Hintergrundinfos zu Bio-Siegeln, Erntekalender, Klimafreundliches Essen. Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V., Hannover 2011
- Sehr empfehlenswert:
<http://www.reiseproviant.info>
- <http://www.oekologisch-essen.de>
- Einige Kreis- und Stadtjugendringe bieten gelegentlich Fortbildungen zum Thema an mit Hinweisen zur Arbeitsorganisation und Küchenhygiene.

Bio-Lieferanten für Großküchen:

Firma Ökoring: <http://www.oekoring.com>

Firma EPOS: <http://www.bio-partner.de>





KLEIDUNG und

SPORTARTIKEL





Clemens und Franziska von der Evangelischen Jugend meinen: „Ja klar, wir haben uns für Polo-Shirts aus Bio-Baumwolle entschieden, die unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden. Man spürt einfach den Qualitätsunterschied und hat ein gutes Gefühl dabei!“

HINTERGRUND

Jacke, Hose, Hemd und Schuh - jedes dieser Kleidungsstücke hat eine weite Reise hinter sich und wir stecken mitten in der Globalisierung.

Da das Thema sehr komplex ist, und die Nachvollziehbarkeit bewusst erschwert wird, versuchen wir uns auf diese Reise zu begeben, um unsere Handlungs- und Kaufentscheidungen besser zu reflektieren. Zumindest sollte man sich Gedanken machen, nach welchen Kriterien man Kleidungsstücke bewertet und ob es verlässliche Standards gibt.

Es beginnt alles beim Rohstoff. Das wir alle mehr Kleidung denn je kaufen, dafür aber insgesamt weniger ausgeben wollen, hat gravierende Folgen: Mehr gerodete Flächen, höherer Wasserverbrauch auf den Monokulturplantagen, was sinkende Trinkwasservorräte zur Folge hat. Dieses Wasser und die Flächen fehlen auch der Lebensmittel-

produktion, und die Nahrungsmittelpreise, welche ohnehin schon stark gestiegen sind, können nicht entlastet werden. Auf den Plantagen werden Unmengen an Pestiziden ausgebracht. Diese schädigen die Arbeiter direkt, da sie Krebs und viele andere Krankheiten verursachen oder gelangen ins Grundwasser, womit sie alle, auch Kinder in sensiblen Entwicklungsstadien, in Mitleidenschaft ziehen.

Trotz hoher Arbeitszeiten reicht der Lohn nicht, um unter diesen Bedingungen die Grundversorgung sicherzustellen. In der Weiterverarbeitung bei den Näherinnen sieht es nicht anders aus: überlange Arbeitszeiten im Akkord, mit giftigen Färbemitteln, zu geringstem Lohn, um den sie oftmals betrogen werden. Bei Beschwer-

den, Krankheit oder Schwangerschaft wird man ohne soziale Absicherung oder Krankenversicherung vom Hof gejagt. Dass für diese Produktionsschritte schon viele tausend Containerkilometer von einem Dumpingstandort zum nächsten weltweit Umweltschäden und Ressourcenverbrauch verursacht haben, sei nur nebenbei erwähnt. Denn nun sind die Waren endlich in unseren Regalen, mal mit besserer, mal mit schlechterer Qualität. Entweder gehen Nähte auf, vielfach sind aber immer noch sämtliche allergieerzeugenden Chemikalien im Stoff, oder aber es gefällt uns einfach nicht mehr und landet termingerecht zur neuen Kollektion auf dem Müll.

Das ist kein Schreckenszenario, sondern alltägliche Realität und obendrein vollkommen unnötig. Denn die Lohnkosten machen nur einen verschwindend geringen Anteil am Endverkaufspreis aus. Faire Löhne, faire Arbeitszeiten, Arbeitsschutz, Umweltschutz und Gesundheitsvorsorge würden preislich einen Unterschied von weniger als 1 Euro ausmachen.

1 Euro mehr bewirkt:

- 160 Arbeitsstunden statt 320 Stunden pro Monat für Baumwollpflücker
- keine Pestizide für die Baumwollpflücker
- keine Krankheit beim Baumwollpflücken
- keine Kündigung
- keine Wasserknappheit
- gesundes Wasser
- Bildung für Kinder
- Ausreichend Essen
- Keine giftigen Färbungen
- Keine Krankheiten bei Näherinnen
- Ausreichend Geld für Lebensmittel
- 160 Arbeitsstunden statt 320 Stunden pro Monat für Färber und Näher

Wenn du bewusster einkaufst, rettest du viele Menschenleben, indem du diesen Leidenskreislauf durchbrichst, und trägst dazu bei, Umweltschäden zu vermeiden.





Man kann bei vielen namhaften Unternehmen erste Ansätze erkennen. Man muss dennoch mehr fordern. Denn leider ist das Engagement nicht ausreichend, oft schwerfällig und vor allen Dingen schlecht überprüfbar, da Informationsbarrieren aufgebaut werden. Einige Hersteller wollen sich auch aus der Verantwortung stehlen, indem sie Minimalverbesserungen vorweisen.

Auch Lederbekleidung und Schuhe sind längst nicht so natürlich wie man annimmt. Das Problem ist: Um die Haut von Rindern, Schafen oder Schweinen in Leder zu verwandeln, sind

viele Verarbeitungsschritte nötig, wozu zahlreiche bedenkliche Chemikalien verwendet werden. Ein Großteil des Leders, das in Europa weiterverarbeitet wird, stammt aus Indien und wird dort unter primitivsten Bedingungen billig mit schädlichen Hilfsmitteln produziert. Besonders problematisch sind die benutzten Konservierungs- und Gerbmittel und etliche Farbstoffe. Diese Chemikalien können beim Tragen durch Feuchtigkeit bzw. Schweiß wieder aus dem Leder gelöst und über die Haut vom Körper aufgenommen werden. Einige Gifte sind in Deutschland zwar mittlerweile verboten, sind aber trotzdem in käuflichen Ledermaterialien vorhanden.

WAS TUN?

Nase auf beim Lederkauf!

Leder sieht man nicht an, ob es mit Schadstoffen belastet ist. Auch der Preis ist kein Hinweis auf Qualität. Dennoch können beim Kauf einige Punkte beachtet werden:

- viele Konservierungsmittel stinken penetrant; ein chemischer Geruch kann deshalb auf eine Belastung hinweisen;
- Im Ausland gekaufte Lederartikel sind häufig noch stärker belastet als in Deutschland;
- schadstoffgeprüfte Produkte garantieren, dass bestimmte Schadstoffe nicht oder nur in geringen Mengen enthalten sind;
- naturbraunes ungefärbtes Leder vermeidet bedenkliche Farbstoffe;
- Bekleidungsstücke sollten mit Textilien oder wenigstens mit ungefärbtem Leder gefüttert sein;
- für viele Produkte ist der Einsatz pflanzlich gegerbten Leders möglich;
- auch Lederimitate oder lackierte Textilien sind umweltbelastender als übliche Textilien.

Link:

<http://www.bremer-umwelt-beratung.de/umwelttipps-textilien.html>

Sportkleidung, Verbandskluft und T-Shirts möglichst aus biologisch nachhaltigem Rohstoffanbau und aus fairem Handel erwerben.

Das ist allerdings leichter gesagt als getan. Denn es gibt im Bereich Kleidung eine Vielzahl von Labels, die in unterschiedlichem Maße ökologische und/oder soziale Kriterien berücksichtigen. Die Labels unterscheiden sich auch danach, ob alle Produktionsschritte von Anbau, Verarbeitung und Handel kontrolliert werden und wie streng die Kriterien überprüft werden.

Ein ausführlicher Wegweiser durch den Labeldschungel bei Textilien ist die Publikation „I shop fair?!“ der Christlichen Initiative Romero (CIR), die auf deren Webseite zum Download steht.

Auf der Grundlage dieser Broschüre hier ein Überblick über die wichtigsten Labels :



Fair Wear Foundation (FWF)

Die FWF weist höchste sozialen Standards auf. Neben den ILO-Kernarbeitsnormen werden auch existenzsichernde

Löhne für die Beschäftigten und die abhängigen Familienangehörigen gefordert. Das Label gilt als Best Practice Beispiel Nummer 1 im Bereich Soziales.



Das Klufthemd der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) wird seit 2011 aus Fairtrade-Baumwolle gefertigt - als erste Pfadfinderkluft weltweit. Die Baumwolle für das Klufthemd stammt aus biologischem Anbau, und auch bei der restlichen Produktion des robusten Hemdes wurde auf Umweltverträglichkeit geachtet.

Internationaler Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN Best)



Das IVN Best Siegel beinhaltet strenge Sozialstandards. Der IVN war auch Mitbegründer des GOTS und gibt neben IVN Best auch das GOTS-Siegel heraus. IVN Best gilt zurzeit als Best Practice Beispiel Nummer 1 im Bereich Ökologie.

Global Organic Textile Standard (GOTS)



GOTS weist hohe ökologischen Standards auf und gilt als Best Practice Beispiel Nummer 2 im Bereich Ökologie.

Links:

<http://www.ci-romero.de/>

Bezugsquellen für öko-faire Kleidung sind z.B.:

<http://www.landjugendverlag.de/>

<http://www.3freunde.de/>

Secondhand-Kleidung kaufen

Trendforscher haben „Tauschen und Teilen“ schon längst als Zukunftstrend erkannt. Auch als „Second-Sale-Kultur“ bezeichnet, kann das Wiederverwerten von gebrauchter Kleidung der Wegwerfmentalität entgegengesetzt werden. Vielerorts gibt es bereits Second-Hand-Läden. Auch kirchliche und karitative Organisationen unterhalten manchmal Kleidersammelstellen und verkaufen gebrauchte Kleidung. In größeren Städten bieten Oxfam Shops ein attraktives und umfangreiches Second-Hand-Angebot an Kleidung, Haushaltswaren, Büchern, CDs oder Spielzeug. Wenn es keine Sammelstellen oder Second-Hand-Läden an eurem Ort gibt, besteht immer noch die Möglichkeit, gebrauchte Kleidung übers Internet zu kaufen und zu verkaufen.

Link:

<http://www.oxfam.de/shops>

Stoffwechsel-Partys machen

Schicke Klamotten tauschen, statt neue kaufen – diese Idee steckt hinter der „Stoffwechsel-Party“. In München, Berlin und an vielen anderen Orten treffen sich junge oder jung gebliebene Menschen, um das, was im Kleiderschrank schon länger unbeachtet hängt, gegen „neue“ Mode auszuwechseln. Die Party wird organisiert von Privatpersonen oder Vereinen. Kommen kann jeder, der sehr gut erhaltene, möglichst modische und selbstverständlich saubere Kleidungsstücke mitbringt. Der Eintritt ist frei! Bei einer Tasse Kaffee oder leckeren Cocktails macht es Spaß, die Mitbringsel der anderen Partygänger durchzustöbern und anzuprobieren. Diese Idee schont nicht nur den eigenen Geldbeutel, sondern auch die Umwelt – absolut nachahmenswert!

Link:

www.klamottentausch.net

Kleidung selber machen

Früher gehörte eine Nähmaschine zur üblichen Haushaltsausstattung. Kleidung zu nähen und Pullover zu stricken war weit verbreitet. Auch heute gibt es wieder einen Trend zum Selbermachen. In Großstädten werden Näh-Ateliers oder Näh-Cafés eröffnet, die Strick-Workshops und Nähkurse anbieten. Auch die Jugendarbeit kann da mitmachen. Warum nicht eigene Strick- oder Nähkurse

anbieten? Oder mal zu einer Näh- und Strickparty einladen? Die selbst gemachten Mützen, Handschuhe und Schals können selber genutzt oder auch auf Internetplattformen verkauft werden.

Mit etwas Anleitung, Geschick und Übung könntet ihr vielleicht sogar eine Kollektion von Recycling-Designer-Klamotten herstellen.

Fußbälle aus Fairtrade-Produktion besorgen

Fußbälle und Volleybälle kann man beispielsweise bei der GEPA und bei verschiedenen Online-Shops bestellen. Auch im freien Handel sind sie erhältlich.

Links:

<http://www.gepa-shop.de/index.php/mID/2.13/lan/de>

http://www.derbystar.de/appc/content_manager/page.php?ID=165839





MÜLL



Müll und seine Beseitigung sind ein gravierendes Umweltproblem in unserer Konsumgesellschaft.

Müllbeseitigung ist eine große Herausforderung. Immer größere Mengen an Müll landen auf Müllkippen oder im Meer. Er enthält giftige Chemikalien und andere für unsere Gesundheit und die Umwelt schädliche Stoffe.

Zwar ist die Abfallbeseitigung als öffentliche oder private Dienstleistung prinzipiell gut geregelt, mit Vorschriften zur Mülltrennung, Müllbeseitigung, Pfandsystemen und Recycling. Nichtsdestoweniger ist die Menge des Mülls problematisch, und natürlich die mangelnde Einhaltung von Vorschriften.

Besonders schlimm wird es, wenn viele Leute zu großen Open-Air-Veranstaltungen oder Zeltlagern zusammenkommen und hinterher ein Berg aus Pappbechern, Tetrapaks, Aludosen und Plastikfolien zurückbleibt. Auch die Jugendarbeit ist gefordert, in ihren Einrichtungen und bei ihren Veranstaltungen darauf zu achten, dass nicht mehr Abfall als notwendig entsteht und der entstehende Müll sachgerecht entsorgt wird.

Eine gute Regel ist: Vermeiden ist besser als verwerten – Verwerten ist besser als wegwerfen.

Müllvermeidung

Bei Müll ist es ein Fehler, die Haltung „aus den Augen, aus dem Sinn“ anzunehmen. Müllvermeidung fängt beim Einkauf an. Unnötige Verpackung kostet doppelt Geld - einmal zahlen wir dafür im Einkaufspreis und das zweite Mal für die Entsorgung. Recycling und Wiederverwertung sind ebenfalls wichtige Grundsätze.

Kunststoffverpackungen minimieren

Die Herstellung von Verpackungsmaterial verbraucht wichtige Energie- und Materialressourcen. Seine Verwertung oder Entsorgung verschmutzt die Umwelt. Kunststoffverpackungen sind die schädlichsten. Einerseits gibt es viele verschiedene Kunststoffarten, und wenn sie gemischt werden, ist es schwerer, sie zu neuen Produkten weiterzuverarbeiten. Zusätzlich ist die Verschmutzungsrate des Mülls besonders hoch, da er im Vergleich zu seinem Volumen ein so geringes Gewicht hat. Die verschiedenen Technologien des Kunststoff-

Der beste Müll ist der, der gar nicht entsteht:

- überflüssige Verpackungen vermeiden
- Zum Einkaufen Körbe, Taschen, Stoffbeutel mitnehmen
- aufwändig verpackte Produkte möglichst meiden
- Nachfüllpackungen kaufen
- Verpackungsmaterial und Tüten wiederverwenden
- portionsweise abgepackte Lebensmittel vermeiden
- Großpackungen und Mehrwegverpackungen nutzen
- Salat, Obst und Gemüse in Kisten kaufen, die zurückgegeben werden können.
- Reinigungsmittel und Waschpulver als Konzentrat kaufen

müllsortierens und -verarbeitens sind kompliziert und kostenintensiv. Deshalb sollte Kunststoff immer sparsam eingekauft und verwendet werden.

Link:

<http://www.plastic-planet.de>



Mehrweggeschirr statt Wegwerfgeschirr, Mehrweg- statt Einwegflaschen

Es ist mittlerweile allgemein bekannt, dass Mehrwegflaschen sinnvoller sind als Getränke in Dosen oder Einwegflaschen. Viel Energie und Material wird benötigt, um diese Verpackungen herzustellen, und die Wiederverwertung von Abfall ist begrenzt. Wo es möglich ist, sollte deshalb bei Veranstaltungen Mehrweggeschirr benutzt werden, auch wenn dazu ein Spülservice gegeben sein bzw. organisiert werden muss.

Ebenso sollten nach Möglichkeit Getränke in Mehrwegflaschen gegenüber Einwegflaschen und -dosen bevorzugt werden.

Mülltrennung beachten

Selbst wenn bei der Vorbereitung und beim Einkauf auf Müllvermeidung geachtet wird, wird trotzdem z. B. bei Zeltlagern eine Menge Müll anfallen. Sinnvollerweise wird der Müll gleich in getrennten Behältern gesammelt, z. B. nach Glas, Plastik, Metall, Papier und organischen Abfällen.

Elektrogeräte fachgerecht entsorgen

Denkt beim Kauf von neuen Geräten auch an die Entsorgung der „Altgeräte“! Im Rahmen der Elektronikentsorgung müssen gebrauchte Elektrogeräte in Deutschland von

den Geräteherstellern zur Entsorgung und Beseitigung zurückgenommen werden. Oder ihr gebt die Geräte bei einem Wertstoffhof ab.

Ähnliches gilt für Batterien, Akkus und Energiesparlampen. Auch Arzneimittel, Farben etc. dürfen nicht in den normalen Restmüll gegeben werden.

Recyclingprodukte verwenden

Wo es Recycling-Produkte gibt, sollten diese bevorzugt werden. Reduziere deshalb den Papierverbrauch und verwende wenn möglich Recyclingpapier. (Siehe hierzu die Ausführungen im Kapitel „Druck und Papier“)

Langlebige Produkte verwenden

Es gibt viele Produkte, vor allem Billigartikel, die bewusst auf eine geringe Lebensdauer ausgelegt sind. Manchmal werden bei der Herstellung sogar absichtlich Schwachstellen eingebaut, damit das Produkt schneller schadhaft wird.

Bekannt geworden sind auch Beispiele, dass manche PC-Drucker nach einer bestimmten Betriebsstundenzahl bzw. Zahl von Ausdrucken automatisch nicht mehr funktionstüchtig waren. Häufig sind Produkte auch so angelegt, dass eine Reparatur übermäßig teuer wäre oder gar nicht erst möglich ist, so dass bei einem Defekt ein Neukauf nötig ist.

Solche Geschäftspraktiken werden mit dem Begriff „geplante Obsoleszenz“ bezeichnet.



Aus gebrauchten Tetrapacks kann man schöne Recycling-Geldbeutel basteln. Hannah von der DPSG Regensburg hat es ausprobiert.

Ähnliches geschieht in der Computer- und Softwarebranche, wo durch schnellen Produktwechsel und mangelnde Kompatibilität bei Programmen wie bei Hardware Neuananschaffungen notwendig sind, obwohl die Geräte oder das Programm noch funktionstüchtig sind.

Eine Lösung im Software-Bereich kann die Nutzung von Open-Source-Produkten sein. Beim Kauf von technischen Geräten und anderen Produkten sollten die Ergebnisse unabhängiger Tests, z.B. der Stiftung Warentest oder Ökotest, berücksichtigt werden, die in der Regel auch die Haltbarkeit betreffen.

Links:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Obsoleszenz>

<http://www.test.de/>

<http://www.oekotest.de>



„Das ist doch selbstverständlich, dass wir nach dem Zeltlager den Platz wieder sauber hinterlassen.“

Reparieren statt wegwerfen!

Es versteht sich von selbst, dass nachhaltiges Konsumverhalten bedeutet, defekte Produkte wie z.B. Elektrogeräte, zu reparieren, falls dies möglich und von den Kosten her sinnvoll ist. Häufig macht es deshalb Sinn, Elektrogeräte bei einem Fachhändler vor Ort zu kaufen.

Dies gilt auch für Kleidung und Schuhe. Wer gut verarbeitete und reparierbare Waren kauft und zeitlose Modelle auswählt, kann diese Sachen lange tragen und muss nicht jedes halbe Jahr seinen Kleiderschrank neu bestücken.

Umweltschonende Waschmittel und Hygieneprodukte verwenden

Viele Waschmittel und Hygieneprodukte belasten die Umwelt unnötig. Es gibt viele umweltverträgliche Alternativen, die keine für die Umwelt gefährlichen Stoffe enthalten und biologisch abbaubar sind.

Die in den Wasch- und Reinigungsmitteln enthaltenen Tenside sind inzwischen vollständig biologisch abbaubar. Andere enthaltene Inhaltsstoffe wie Phosphonate, optische Aufheller, Polycarboxylate, Konservierungsmittel, Silicone, Paraffine, Duftstoffe und Farbstoffe sind hingegen häufig biologisch schwer oder nicht vollständig abbaubar, können sich in der Umwelt und in Organismen anreichern und Gewässerorganismen schädigen. Zusätzlich tragen bestimmte Inhaltsstoffe, wie z. B. Phosphor-

oder Stickstoffverbindungen, zu einer Überdüngung der Gewässer) bei. Darum sollten Reinigungsmittel im Idealfall möglichst frei von derartigen Stoffen, zumindest jedoch arm an ihnen sein.

Grundsätzlich sollten Bürsten, Mikrofaser-tücher, Fensterabzieher und andere mechanische Hilfsmittel zum Einsatz kommen, da diese die Reinigung unterstützen und dadurch zur Verringerung des Einsatzes von Chemikalien beitragen. Beschränke dich bei der Auswahl der Reinigungsmittel: Mit einem Allzweckreiniger, einem Handspülmittel, einer Scheuermilch, und einem sauren Reiniger auf Basis von Zitronensäure lässt sich der gesamte Haushalt reinigen. Auf Desinfektionsmittel sollte im Haushalt grundsätzlich verzichtet werden. Zur Entfernung der normalen Verschmutzungen in Küche, Bad und WC ist eine Desinfektion nicht notwendig

Link:

<http://www.umweltbundesamt.de/>

Körperpflege

Auch wenn es die Pflegemittelindustrie nicht wahrhaben will: Man braucht sich nicht jeden Tag am ganzen Körper mit Seifen oder Duschgels zu reinigen. Zwischendurch reicht auch mal klares, warmes Wasser. Dadurch wird der natürliche Schutz-mantel der Haut weniger geschädigt und die Umwelt weniger belastet. Trotzdem: Ein vernünftiger Umgang mit Körperpflegemitteln trägt viel zu einem guten Körper-



gefühl und zur Hygiene bei. Sei dabei kritisch bei der Produktauswahl. Feste Seifen sind in ihrer Zusammensetzung ähnlich wie flüssige Waschlotionen, jedoch haben sie den Vorteil, dass sie nicht konserviert werden müssen. Außerdem sind sie im Gebrauch sparsamer. Falls du Waschlotionen bevorzugst, kaufe Produkte, die in Nachfüllsystemen und sparsamer Verpackung angeboten werden. Verzichte auf Produkte mit synthetischen Duft-, Farb- oder Deowirkstoffen. Sie sind überflüssig und belasten das Abwasser. Verzichte bei der Haar-pflege auf Kombishampoos, die Spülung und Konditionierwirkstoffe enthalten.

Bei Deostiften oder Pumpzerstäubern nimm Produkte, die keinerlei Treibgase enthalten, denn auch FCKW-Ersatzstoffe schädigen die Umwelt. Bevorzuge Produkte, die natürliche Deowirkstoffe (ätherische Öle von Gewürznelke, Minze, Thymian) enthalten. Zur Zahn-pflege benutze eine Zahnpasta mit einem RDA-Wert (Maß für die Abriebwirkung) unter 40. Verwende eine Bürste mit Wechselkopf und abgerundeten Nylonborsten.

Link:

<http://www.aue.bs.ch/fachbereiche/fachuebergreifendes/umweltinformation/umwelttipps/>

Erhältlich sind die angesprochenen Produkte in vielen Drogerien, in Bio-Läden und bei Versandfirmen. Auch im Kosmetikbereich gibt es einige Labels, an denen empfehlenswerte Produkte erkennbar sind. Das bekannteste ist das BDIH-Siegel für „Kontrollierte Natur-Kosmetik“: Mit diesem Siegel wurden seit seiner Einführung 2001 etwa 7.000 Produkte zertifiziert. Es steht für kontrolliert biologische Inhaltsstoffe, Verzicht auf Tierversuche und Verzicht auf künstliche Farbstoffe und Erdölprodukte.



Genauere Infos zu diesem und weiteren Siegeln gibt es unter:

<http://www.biostars.de/naturkosmetik/guetesiegel-zertifizierung.html>

DIVERSES



Deutsche Bank

Bitte treten
Sie ein!

Wir freuen
uns auf Sie

Die Deutsche Bank ist eine der großen Banken, an deren Geschäftspolitik von attac und anderen Organisationen Kritik geübt wird.

Bankwechsel

Jeder Jugendring, jeder Jugendverband und jeder Träger von Einrichtungen hat eine Bankverbindung. Für die laufenden Geschäfte wird ein Girokonto benötigt, viele haben aber auch für finanzielle Engpässe Rücklagen angelegt.

Die Frage „Was macht eigentlich meine Bank mit meinem Geld?“ ist durchaus interessant. Denn manche Bankgeschäfte lassen sich schlecht mit den Zielen und dem Selbstverständnis von Jugendarbeit vereinbaren:

- Investitionen in Atomindustrie, Gentechnik und fragwürdige Großprojekte
- Investitionen und Geschäfte mit der Rüstungsindustrie bis hin zu Firmen, die geächtete Streubomben und Personen-Landminen herstellen

- Agrarfonds und Nahrungsmittelfonds, die von steigenden Nahrungsmittelpreisen profitieren und diese mit verursachen
- Geschäfte mit Schattenfinanzplätzen und Steueroasen, wodurch dem deutschen Staat Steuereinnahmen in geschätzter Höhe von 30 bis 100 Milliarden Euro jährlich entgehen

Besonders die großen Privatbanken sind mit solchen Geschäften in die Kritik geraten.

Das globalisierungskritische Netzwerk attac und andere Organisationen rufen deshalb dazu auf, zu ethisch und ökologisch verantwortungsbewussten Banken zu wechseln.

Als Banken, die bei ihren Geschäften strenge ethische und ökologische Prinzipien anwenden, gelten z.B. die GLS Bank, die Umweltbank, die Triodos Bank und die Ethik-Bank.

Einige kirchliche Banken und die Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit bieten ebenfalls ethische Geldanlagen und Konten an. Auch die Genossenschaftsbanken und die Sparkassen sind im Prinzip den privaten Geschäftsbanken vorzuziehen, da sie mehr am Gemeinwohl orientiert sind und stärker einer demokratischen Kontrolle unterliegen.

Links:

<http://www.attac.de/bankenwechsel>

<http://www.gls.de>

<http://www.umweltbank.de/>

<http://www.triodos.de>

<http://www.ethikbank.de/>

<http://www.oikocredit.org/de>



Fairtrade-Blumen

Blumen sind ein allseits beliebtes Geschenk. An manchen Tagen erreicht die Nachfrage besondere Höhepunkte, insbesondere rund um den Muttertag, den Valentinstag und zu Weihnachten. Ein beträchtlicher Teil der Schnittblumen stammt aus Ländern wie Kenia und Tansania in Afrika und Ecuador und Kolumbien in Südamerika. Die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen sind alles andere als fair. Die Löhne liegen oft unter dem Existenzminimum und der enorme Pestizideinsatz führt zu schweren gesundheitlichen Schädigungen bei den Arbeiterinnen und Arbeitern.

Eine Alternative sind Blumen aus fairem Handel. Erkennbar sind sie zum Beispiel an den Labeln „Fairtrade“ oder „Fair Flowers Fair Plants“.



fair flowers
fair plants



Links:

<http://www.fairflowers.de>

<http://www.fairtrade-deutschland.de>

<http://www.fairflowersfairplants.com>

Präsente und Give-aways

Bei vielen Jugendorganisationen gibt es manchmal kleine Geschenke für die Mitglieder, die Aktiven oder die Teilnehmer/innen von Tagungen: Kugelschreiber, Notizblöcke, Tragetaschen, Schlüsselanhänger und anderes. Meist wird dabei nur auf den billigen Einkaufspreis geachtet, aber nicht darauf, wo und wie die Billig-Präsente hergestellt wurden, nämlich oft zu Dumpinglöhnen in Ostasien.

Nachhaltiger Konsum bedeutet, auch bei solchen Artikeln auf umweltverträgliche und faire Produktion zu achten: Recycling-Blöcke, Schreibstifte aus FSC-zertifiziertem Holz oder Tragetaschen aus Bio-Baumwolle und diverse Mini-Präsente gibt es beispielsweise in Eine-Welt-Läden, oder auch beim Memo-Versand.

Link:

<http://www.memo.de>

Konsumkritische Stadtführungen und Projektstage

Stadtrundgänge zum Thema Konsum & Globalisierung gibt es schon einige Jahre. Das Konzept wurde vor allem von der BUNDjugend unterstützt und verbreitet. Seit 2010 wird es unter dem Namen WELTBewusst als gemeinsames Projekt von BUNDjugend und Weltladen-Dachverband bundesweit koordiniert.

Ziel der Stadtrundgänge ist es, den Teilnehmenden die globalen Effekte unseres lokalen Konsums bewusst zu machen. Zielgruppe der Stadtrundgänge sind Jugendliche ab 14 Jahren, vor allem Schulklassen und Jugendgruppen. Organisiert werden die Rundgänge von einer ehrenamtlichen Projektgruppe vor Ort.

Es gibt für die Stadtrundgänge eine ausführliche Handreichung mit Hintergrundinformationen, Gestaltungsvorschlägen und Materialvorlagen für die einzelnen Stationen.

Vorlagen und Konzepte gibt es beispielsweise für Kleidung, Sportschuhe, Handys, Fleisch/Fisch, Papier, Kosmetik, Reisen, Banken, Kaffee und Schokolade. Es gibt auch das Angebot, die Themen in Form eines Projektstages mit einer Schulklasse oder Gruppe zu vertiefen.

Weitere Informationen:

<http://www.weltbewusst.org/>



Tropenholz aus Urwaldrodung

Tropenholz gilt als besonders witterungsbeständig und wird deshalb gern zur Herstellung von Möbeln benutzt. Auch bei Gartenmöbeln ist Tropenholz weit verbreitet. Die Vernichtung tropischer Urwälder ist jedoch eines der größten globalen Umweltprobleme. Sie treibt das Artensterben voran, heizt das Klima auf, fördert das Vordringen von Wüsten und beraubt zahlreiche Menschen ihrer Lebensgrundlage.

Für die Jugendarbeit sollte selbstverständlich sein, dass bei Bau, Ausstattung und Möblierung von Einrichtungen Tropenholz

vermieden werden sollte. Es gibt für fast alle Zwecke auch andere Holzarten als Ersatz. Wer auf Tropenholz nicht verzichten möchte, sollte nur Holz aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft verwenden, erkennbar am FSC-Siegel.



Leitbild und Selbstverpflichtung

Viele Jugendorganisationen haben ihr Selbstverständnis in einem Leitbild formuliert. Um eine hohe Verbindlichkeit zu erhalten, sollte der Einsatz für Nachhaltigkeit, Ökologie und soziale Gerechtigkeit auch in diesen Leitbildern mit hohem Stellenwert verankert sein. Eine andere Möglichkeit ist, das nachhaltige Selbstverständnis in einer gesonderten verbindlichen Selbstverpflichtung festzuhalten und zu beschließen.

Hier einige Beispiele:

In der Erklärung „Agenda 21 in der Bayerischen Sportjugend“ beschreibt die Sportjugend, dass die Agenda 21, die 1992 in Rio de Janeiro als Selbstverpflichtung von 178 Staaten beschlossen wurde, auch für die Sportverbände und Sportvereine eine Aufforderung zu nachhaltigem Handeln darstellt. In dieser Erklärung werden entsprechende Ziele, Leitbilder und konkrete Vereinsaktivitäten als Anregung angeführt.
<http://www.bsj.org/index.php?id=10>

Auch im Sachbericht zu ihrem Projekt „Bewegt in die Zukunft“ hat die Bayerische Sportjugend Handlungsempfehlungen und -verpflichtungen für ihre Landesgeschäftsstelle und für die Bayerische Sportjugend allgemein aufgelistet.

<http://www.bsj.org/index.php?id=21>

Der BDJ Diözesanverband Regensburg hat einen „Konsum-Lightfaden“ als Leitlinien zum Kritischen Konsum für sich und seine Mitgliedsverbände beschlossen.

<http://www.bdkj-regensburg.de/uploads/media/konsumlightfaden.pdf>

Der Deutsche Bundesjugendring verabschiedete bei seiner Vollversammlung 2009 einen „Leitfaden Kritischer Konsum“, der als Handlungsrichtlinie für sich und auch als Orientierung für Jugendverbände und Jugendringe gedacht ist.

<http://www.dbjr.de/nationale-jugendpolitik/nachhaltigkeit.html>



CHECKLISTEN

LINKS

FILMTIPPS

ARBEITSHILFEN

CHECKLISTE

für klimafreundliche Konferenzen und Tagungen

Einladung zur Veranstaltung

- Wir benutzen Recycling-Papier für die schriftliche Einladung.
- Die Einladung ist beidseitig bedruckt.
- Wir benutzen wiederbefüllbare Druckerpatronen.
- Wir verbreiten die Einladungen über das Internet.
- Wir drucken und kopieren vorausschauend und haben nur wenige Exemplare übrig.

Materialien

- Für die Tagungsunterlagen wird Recyclingpapier benutzt.
- Wir benutzen wiederbefüllbare Filzstifte.
- Wir benutzen alle Materialien sparsam (z. B. Reste von Bastelpapier, Moderationsmaterial).
- Wir benutzen umweltfreundliches Moderationsmaterial (z. B. als Flipchart-Papier).

Mobilität

- Der Veranstaltungsort ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.
- In der Einladung wird zur Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln hingewiesen.
- Nur große Einkäufe machen wir mit dem Auto, ansonsten zu Fuß oder mit dem Fahrrad.
- Wir planen Einkäufe vorausschauend, um unnötige Fahrten zu vermeiden.
- Benötigtes Material bringen wir mit, oder es ist vor Ort vorhanden.
- Falls An- und Abreise per Auto unvermeidbar ist, bilden wir Fahrgemeinschaften.

Anmerkungen

O.K.?

Anmerkungen

O.K.?

Veranstaltungsort

- Die Einrichtung verwendet Ökostrom.
- Es werden energiesparende Elektrogeräte benutzt.
- Wir achten darauf, dass Geräte nicht auf Standby laufen.
- Wir achten darauf, dass das Licht nicht unnötig angeschaltet wird bzw. bleibt.
- Wir achten darauf, dass der Müll getrennt und richtig entsorgt wird.
- In den Toiletten wird Recycling-Toilettenpapier benutzt.
- Bei der Toilettenspülung gibt es Spartasten.

Verpflegung

- Wir benutzen grundsätzlich Mehrweggeschirr.
- Die Mahlzeiten werden frisch zubereitet.
- Obst und Gemüse kommt größtenteils aus der Region.
- Bei Obst und Gemüse werden saisonale Produkte bevorzugt.
- Obst und Gemüse kommt möglichst aus Bio-Anbau.
- Kaffee, Schokolade, Orangensaft, Bananen sind fairtrade.
- Das Essen ist vorwiegend vegetarisch / es gibt einen regelmäßigen Veggie-Tag.
- In den Pausen gibt es meistens frisches Obst.
- Getränke werden in Mehrwegpfandflaschen oder aus großen Behältern ausgegeben.
- Es gibt keine Coca-Cola-Getränke, sondern Fruchtsäfte und Wasser.

Sonstiges

- Wir verzichten auf Billig-Präsente und Give-aways

CHECKLISTE

für klimafreundliche Zeltlager, Freizeiten, Fahrten und Jugendtreffen

	Anmerkungen	O.K.?
Einladung zur Veranstaltung		
Wir benutzen Recycling-Papier für die schriftliche Einladung.		
Die Einladung ist beidseitig bedruckt.		
Wir benutzen wiederbefüllbare Druckerpatronen.		
Wir verbreiten die Einladungen über das Internet.		
Wir drucken und kopieren vorausschauend und haben nur wenige Exemplare übrig.		
Materialien		
Wir benutzen Materialien aus der Natur oder wieder Verwendbares.		
Wir benutzen Holzstifte oder wiederbefüllbare Filzstifte.		
Wir benutzen alle Materialien sparsam (z. B. Reste von Bastelpapier, ...)		
Mobilität		
Der Veranstaltungsort ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.		
In der Einladung wird zur Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln hingewiesen.		
Nur große Einkäufe machen wir mit dem Auto, ansonsten zu Fuß oder mit dem Fahrrad.		
Wir planen Einkäufe vorausschauend, um unnötige Fahrten zu vermeiden.		
Fall nicht anders möglich bringen wir Materialien in einem eigenen Materialtransporter.		
Falls An- und Abreise per Auto unvermeidbar ist, bilden wir Fahrgemeinschaften.		

Anmerkungen

O.K.?

Veranstaltungsort		
Im Zeltlager brauchen wir nach Möglichkeit keinen Strom.		
Elektrogeräte werden nur in Notfällen benutzt.		
Die Einrichtung verwendet Ökostrom.		
Es werden energiesparende Elektrogeräte benutzt.		
Wir achten darauf, dass Geräte nicht auf Standby laufen.		
Wir achten darauf, dass das Licht nicht unnötig angeschaltet wird bzw. bleibt.		
Wir achten darauf, dass der Müll getrennt und richtig entsorgt wird.		
In den Toiletten wird Recycling-Toilettenpapier benutzt.		
Bei der Toilettenspülung gibt es Spartasten.		
Verpflegung		
Wir benutzen grundsätzlich Mehrweggeschirr.		
Die Mahlzeiten werden frisch zubereitet.		
Obst und Gemüse kommt größtenteils aus der Region.		
Bei Obst und Gemüse werden saisonale Produkte bevorzugt.		
Obst und Gemüse kommt möglichst aus Bio-Anbau.		
Kaffee, Schokolade, Orangensaft, Bananen sind fairtrade.		
Das Essen ist vorwiegend vegetarisch / es gibt einen regelmäßigen Veggie-Tag.		
Für zwischendurch gibt es meistens frisches Obst.		
Getränke werden in Mehrwegpfandflaschen oder aus großen Behältern ausgegeben.		
Es gibt keine Coca-Cola-Getränke, sondern Fruchtsäfte und Wasser.		
Sonstiges		
Wir verzichten auf Billig-Präsente und Give-aways.		
Wir spülen und waschen mit Bio-Spülmittel.		

LINKS

Infos und Projekte von Jugendverbänden und Jugendringen

<http://www.jrk-bayern.de/kampagnen/klimahelfer/>

<http://mein-jrk.de/klimahelfer/>

<http://www.dpsg.de/aktionen/jahresaktion2011/>

<http://www.kritischerkonsum.de/startseite/>

<http://www.bdkj-regensburg.de/aktionen-und-themen/kritischer-konsum/>

<http://www.bdkj-regensburg.de/uploads/media/konsumlightfaden.pdf>

<http://www.stilvollerleben.de/>

www.nextklima.de

<http://www.jugendarbeitsnetz.de/index.php/themen/31-zukunftsaehigkeit/197-projekte-und-aktionen-derjugendverbaende-und-jugendringe.html>

<http://www.bezirksjugendring-oberrpfalz.de>

Weitere Links:

Bundesweite Verzeichnisse vegetarischer und veganer Restaurants:

<http://www.peta.de/restaurants>

<http://happycow.net/>

FILMTIPPS

„Taste the waste“

Rund fünfzehn Millionen Tonnen an Lebensmitteln landen bei uns in Deutschland jährlich im Mülleimer! Kaum zu glauben, aber wahr! Valentin Thurn deckt in seinem sorgfältig recherchierten Film „Taste the waste“ (Kinostart September 2011) nicht nur die Ursachen auf, er weist auch auf die Folgen dieser skandalösen Verschwendung für das Weltklima hin. Und er zeigt, wie Menschen sich engagieren, um gegen diese Missstände anzugehen. Ein Film, der aufrüttelt und Diskussionen in Gang bringt. Zum Film ist unter dem Titel „Die Essensvernichter“ auch ein Buch erschienen.

Laufzeit: 92 Minuten

<http://www.taste-the-waste.de/>

“We feed the world – Essen global”

ist ein Film über Ernährung in Zeiten der Globalisierung. Der österreichische Dokumentarfilmer Erwin Wagenhofer recherchiert darin über den Tomatenanbau und die Folgen der Billigexporte von Gemüse für afrikanische Bauern. Er lässt französische Fischer genauso zu Wort kommen wie den Vorstandsvorsitzenden des Nestlé-Konzerns. Er deckt weltweite Zusammenhänge auf: Zwischen der Sojaproduktion in Brasilien und der Viehwirtschaft in Europa, zwischen Überproduktion auf der einen Seite und Hunger auf der anderen. Auf der DVD finden sich neben einem interessanten Interview mit dem Filmemacher auch Hintergrundinformationen und Texte, die für eine Vor- und Nachbereitung mit Schülern oder anderen Gruppen geeignet sind. Die eine oder andere Angabe sollte man ggf. aktualisieren, da der Film bereits 2006 erschienen ist.

Laufzeit: 96 Minuten

<http://www.wefeedtheworld.at/>

„Unser täglich Brot“

ist eine „filmische Meditation“ darüber, wo und wie die Nahrungsmittel entstehen, die wir täglich essen. Nikolaus Geyrhalter nimmt uns in seinem Film mit in Legebatterien und vollautomatisierte Rinderställe, zur industriellen Olivenernte und in die Treibhäuser Südspaniens. Er zeigt was passiert, wenn Lebensmittel stets billig und jederzeit verfügbar sein sollen. Die eindrucksvollen Bilder erzählen, wie Landschaften, Tiere und auch die Menschen sich den Produktionsbedingungen anpassen. Dabei wird auf erläuternde Kommentare komplett verzichtet. Der 2005 gedrehte Film erhielt zahlreiche Preise.

Laufzeit: 92 Minuten

<http://www.unsertaeglichbrot.at/>

Aktionsideen zu diesen beiden Filmen:

Film & mehr: Was habe ich heute eigentlich alles gegessen? Jeder Teilnehmer dieses besonderen Filmabends schreibt zunächst für sich auf, was an diesem Tag bereits bei ihm auf dem Teller lag. Während des Films (beide sind gleichermaßen gut geeignet!) sind dann alle eingeladen, besonders auf die Lebensmittel zu achten, die sie heute selber schon gegessen haben. Mit einer Weltkarte, Stecknadeln und Wollfäden können im Anschluss daran die globalen Beziehungen bei der Nahrungsmittelproduktion sichtbar gemacht werden. Der Filmabend regt auch zu eigenen Recherchen auf dem Markt oder beim Discounter an.

In der Kürze liegt die Würze: Statt die Filme komplett zu zeigen, können einzelne Kapitel herausgegriffen werden, um sich anschließend ausführlicher mit dem dargestellten Thema zu befassen. Für Hintergrundinformationen bieten sich Kooperationspartner aus Umweltschutzverbänden, Tierschutzinitiativen, aus der ökologischen Landwirtschaft oder Fachstellen an. Die Filmausschnitte stellen auch einen guten Einstieg in ein Podiumsgespräch dar.

Projekttag zum Film: Einstieg mit dem Film und anschließende Gesprächsrunde; danach wird gemeinsam festgelegt, welches Essen an diesem Tag auf den Tisch kommen soll. Die Teilnehmer gehen einkaufen. Dabei versuchen sie, in der Gruppe vereinbarte Kriterien (z.B. bio, regional, fair) so weit wie möglich zu berücksichtigen. Beim Zubereiten des Essens gibt es dann mit Sicherheit interessante Gespräche über die Erfahrungen beim Einkauf. Ein kleiner Artikel darüber im Gemeindebrief oder in der Lokalzeitung regt auch andere Menschen zum Nachdenken an.

„Water makes Money –

Wie private Konzerne aus Wasser Geld machen“

Der Dokumentarfilm aus dem Jahr 2010 von Leslie Franke und Herdolor Lorenz kritisiert privat-öffentliche Partnerschaften im Bereich der Wasserwirtschaft.

Anhand von Beispielen von Städten in Frankreich und Deutschland werden die Folgen der Privatisierung der Wasserversorgung aufgezeigt. Im Zentrum der Kritik steht der französische Konzern Veolia. Laufzeit: 82 Minuten

<http://www.watermakesmoney.com/>

„Plastic Planet“

In PLASTIC PLANET sucht Regisseur Werner Boote, dessen eigener Großvater ein Pionier der Plastikindustrie war, weltweit nach Antworten und deckt erstaunliche Fakten und unglaubliche Zusammenhänge auf. Er stellt Fragen, die uns alle angehen: Schadet Plastik unserer Gesundheit? Wer ist verantwortlich für die Müllberge in Wüsten und Meeren? Wer gewinnt dabei? Wer verliert? Wenn Sie diesen Film gesehen haben, werden Sie nie wieder aus einer Plastikflasche trinken!

PLASTIC PLANET ist ein unterhaltsamer und investigativer Film, der zeigt, dass Plastik zu einer Bedrohung für Mensch und Umwelt geworden ist.

Premiere 2009, Laufzeit: 99 Minuten

<http://www.plastic-planet.de/derfilm.html>

ARBEITSHILFEN

Eine Aktionsmappe „Mach mal Zukunft“

mit vielen konkreten Ideen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen rund um die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“, kann heruntergeladen werden bei:

www.zukunftsfahiges-deutschland.de/zukunftsfahiges_deutschland/materialien/bildungsarbeit/

Konsum Global –

Eine Anleitung zu einem globalisierungskritischen Stadtrundgang

Von Birgit und Marcel Görmann, Herausgeber: Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, als PDF-Datei erhältlich unter www.ejb.de

Eine Welt in der Kiste –

Globales Lernen aus der Kiste

In den entwicklungspolitischen Themenkisten befinden sich pädagogisch aufbereitete Materialien für Kinder und Jugendliche. Sie enthalten jeweils einen fertig ausgearbeiteten Lernparcours zu einem der folgenden Themen: Welternährung, Kinderarbeit, Fußball, Kakao und Schokolade, Kleidung, Orangen, Spielzeug. Die Kisten können gegen eine geringe Ausleihgebühr für jeweils 2 Wochen ausgeliehen werden.

Weitere Infos: Mission EineWelt, Referat Entwicklung und Politik, 0911 36672-0, www.mission-einewelt.de

Fair Play for Fair Life –

Arbeitshilfen und Aktionsideen

Bausteine für die Arbeit mit sportbegeisterten Kindern und Jugendlichen zu den Themen Sport, Kinderarbeit und Welt-handel:

www.brot-fuer-die-welt.de/jugend-schule

Kritischen Konsum kennen, verstehen, leben

Ein Praxisbaustein des BDKJ-Diözesanverbandes Regensburg mit einem Test zum ökologischen Fußabdruck und diversen Anlagen:

http://www.bdkj-regensburg.de/uploads/media/praxisbaustein_zum_kritischen_konsum.pdf

Allgemeine Links:

www.umweltinstitut.de

www.umweltbundesamt.de

<http://www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/eigene-projekte/nachhaltiger-warenkorb/?blstr=o>

www.oeko-fair.de

www.nachhaltig-einkaufen.de

<http://www.weltbewusst.org/>

www.cleanclothes.at

<http://www.umweltschulen.de>

<http://www.zukunft-einkaufen.de/>

<http://www.klima-sucht-schutz.de/>

http://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltiger_Konsum

http://www.abgespeist.de/e5709/e7104/e11920/abgespeist_mogelliste_20120125.pdf

<http://www.verbraucherservice-bayern.de>

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Bezirksjugendring Oberpfalz
des Bayerischen Jugendrings KdöR
Von-der-Tann-Straße 13, 93047 Regensburg
Telefon: 0941 5999733
info@bezirksjugendring-oberpfalz.de
www.bezirksjugendring-oberpfalz.de

Text:

Die vorliegende Arbeitshilfe wurde erstellt von der
AG Nachhaltigkeit - Ökologie - Globale Gerechtigkeit (NÖGG)

Mitglieder der AG waren:

Karl Bierl (Bezirksjugendring Oberpfalz), Susanne Götte (Evangelische Jugend), Oliver Hanif (Sportjugend),
Tina Hintereder (Jugendorganisation Bund Naturschutz), Martin Merkl (SJD - Die Falken), Lisa Praßer (BDKJ),
Patrick Skrowny (KJR Regensburg), Julia Tauer (Naturschutzjugend im Landesbund für Vogelschutz)

Redaktion:

Karl Bierl

Die AG-Mitglieder stellten Texte und Bilder aus Publikationen ihrer Organisationen zur Verfügung, ohne dass dies im Einzelnen jeweils als Zitat oder Bildnachweis angeführt wird.
Der Bezirksjugendring übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Bildnachweis

Titelbild: Collage © jeremyculpdesign, Fotolia/© Joachim Wendler, Fotolia; Rückseite: © jeremyculpdesign, Fotolia;
Seite 4/5: © Mikael Damkier, Fotolia/© Stauke, Fotolia; Seite 6: © roboriginal, Fotolia/© Jan Engel, Fotolia; Seite 8/9:
© itestro, Fotolia/© Brad Pict, Fotolia/© Ingo Bartussek, Fotolia; Seite 10/11: Marco2811, Fotolia/© Ingo Bartussek,
Fotolia; Seite 12/13: © LE image, Fotolia/© Jan Engel, Fotolia; Seite 14: © Kai Krueger, Fotolia; Seite 18/19: © Oli_ok, Foto-
lia/© Darko Veselinovic, Fotolia; Seite 23: © Tim Friedrich, Fotolia; Seite 33: © Klaus Eppel, Fotolia/© Jan Engel, Fotolia;
Seite 42/43: © wellphoto, Fotolia; Seite 44: © airArt, Fotolia; Seite 45: © Gina Sanders, Fotolia; Seite 49: © racamani,
Fotolia; Seite 56: © guentermanaus, Fotolia;
Seite 15/24/25/34/35/37/38: Die Fotos wurden der Foto-DVD „Blickwinkel“, die der Deutsche Bundesjugendring im
Rahmen von „Projekt P – misch dich ein“ produziert hat, entnommen. Foto Seite 15 © Journalistenbüro Röhr:Wenzel •
Fotos Seite 24/25 © dieprojektoren agentur für gestaltung und präsentation/© Hayati Kayhan, Fotolia • Fotos Seite
34/35 © studioprokopy werbeagentur & fotostudio/© Hayati Kayhan, Fotolia • Foto Seite 37 © Journalistenbüro
Röhr:Wenzel/© Olena Pantiukh, Fotolia • Foto Seite 38 © studioprokopy werbeagentur & fotostudio;
Seite 16/46/47: © DPSG Regensburg;
Seite 23: © Renate Resch-Tarabea;
Seite 20/26/31/36/58/59: © Evangelische Jugend im Donaudekanat Regensburg;
Seite 27/28: © KJR Regensburg;
Seite 32: © TransFair e.V.;
Seite 40: © Marie-Luise Manthel;
Seite 41: © TransFair e. V./© Oliver Scheel;
Seite 50: TransFair e. V./© Hartmut Fiebig;
Seite 52: © Bezirksjugendring Oberpfalz;
Seite 53: © attac;
Seite 54: © TransFair e.V.;

Gestaltung und Layout:

Grafik.Büro Gegensatz, Regensburg

Druck:

Erhardi Druck, Regensburg
Gedruckt auf 100 %-Recyclingpapier



BEZIRKSJUGENDRING
OBERPFALZ

Die Erstellung dieser Arbeitshilfe wurde finanziert aus Mitteln des Bezirks Oberpfalz und gefördert aus dem Fachprogramm Umweltbildung (Umweltfonds der Bayerischen Staatsregierung)

